

# Paradies für Onomastiker

## Kleine Namenkunde: Von Geisenhanslüke und Füchtencordsjürgen

Von Martina Selig

Als ich vor knapp drei Jahren nach Ostwestfalen kam, fiel mir eines sofort auf: Die Menschen hier haben phantastische Nachnamen. Nicht alle, aber viele. So begann ich, ostwestfälische Nachnamen zu sammeln. Sie begegnen einem im täglichen Leben, auf der Fahrt zur Arbeit, beim Bäcker, an der Tankstelle. Großartige, kraftvolle, lange Namen, die es so nirgendwo sonst in Deutschland gibt. Menkeberenshemke. Wernekenschnieder. Kerstingtombroke – das muß man sich mal auf der Zunge zergehen lassen. Ebenso wie Hemkentokrax, Rodenbeckenschnieder oder Ottovordemgentschenfelde.

Zunächst habe ich die Namen lediglich gesammelt. Einfach aufgeschrieben. Stand morgens an der Ampel ein Lieferwagen der Firma Tiesbohnenkamp vor mir, wurde die Sammlung um diesen Namen erweitert. Traf ich bei einem geschäftlichen Termin Herrn Geisenhanslüke, so fand auch sein Name Einzug in die Kollektion. Meine Geranien kaufte ich im Frühjahr bei Schniggendiller. Den Namen gab es umsonst dazu. Mittlerweile hat meine Kollektion einen beachtlichen Umfang. Namen zu sammeln macht nicht nur Spaß, es ist auch sehr praktisch. Im Gegensatz zu Parfüm-Miniaturen stauben sie nicht ein, anders als Streichholzschachteln benötigen sie so gut wie keinen Platz, und im Unterschied zu Schuhen sind sie absolut kostenlos.

### Spannende Historie

Richtig spannend wird es, wenn man sich auf die Suche nach der Entstehungsgeschichte dieser Namen macht. Bevor ich nach Ostwestfalen kam, wußte ich nichts von Onomastik. Erst meine neue Sammelleidenschaft hat mich auf den Pfad der Namenkunde gebracht – ein reizvolles Forschungsgebiet.

Familiennamen lassen sich in fünf Hauptgruppen einteilen. Vaternamen oder Patronyme sind die Namen, die vom Rufnamen des Vaters abgeleitet sind. Herkunftsnamen zeigen den Herkunftsort an, während Wohnstättennamen auf

die Art der Unterkunft, aber auch den „Flurtyp“ verweisen. Berufsnamen verweisen auf die Art des Broterwerbs, und Übernamen schließlich werden aufgrund physischer, charakterlicher oder biografischer Eigenheiten vergeben. Ich stehe erst am Anfang meiner onomastischen Studien, aber bei manchen ostwestfälischen Namen scheint es sich um Überwohnstättenherkunftsberufspatronyme zu handeln.

Zu dieser Erkenntnis bin ich gelangt, als ich jüngst versuchte, mir auf einige Namen einen Reim zu machen. Da sind zunächst einmal jene, die in sich weitere Namen tragen. Füchtencordsjürgen könnte entstanden sein, weil Jürgen der Sohn vom Füchtencord, also vom Konrad bei den Fichten, war. Bei Peterottotöns war vielleicht Peter der Sohn von Otto, und dessen Vater trug den Namen Töns, der sich von Anton ableitet.

---

„Bei manchen ostwestfälischen Namen scheint es sich um Überwohnstättenherkunftsberufspatronyme zu handeln.“

---

In Gerdtommarkotten steckt das Wort Kotten, das häufig in ostwestfälischen Namen vorkommt und eine Kate mit einem kleinen Stück Gartenland bezeichnet. Die Silbe „mar“ bedeutet so viel wie sumpfige Wiese. Damit wissen wir, wo der Kotten stand. Übersetzt bedeutet der Name also in etwa Gerdzursumpfkate. Aber die „platte“ Version ist natürlich viel schöner.

Auch die Silbe Kötter – das ist der Besitzer der Kate, der als Tagelöhner auf größeren Höfen arbeitete oder ein Handwerk ausübte – ist Namensbestandteil, zum Beispiel in Großewullenkötter. Hatte der vielleicht viele Schafe und hat deshalb große Mengen an Wolle produziert? Oder war er von großer Statur, besaß selbst keine Schafe und wurde auf große-

ren Höfen in der Schafschur eingesetzt? Dann wäre da noch der Lütkestratkötter. Der hatte wahrscheinlich eine ganz kleine (lütke) Kate, die an der Straße lag.

Als die Namen entstanden, war die Sprache der Menschen noch stark vom Dialekt geprägt. Viele enthalten daher niederdeutsche Elemente: graute (groß), soete (süß), hus (Haus) und so weiter. Eine wichtige Rolle spielen außerdem Flurnamen, also die Bezeichnungen für forst- und landwirtschaftlich genutztes, nicht besiedeltes Land. Die „ersten“ Lütkekottenbrocks waren demnach diejenigen, die in einer kleinen Kate im Moor (niederdeutsch „brock“) lebten. Die Leute, die den Namen Grossehülsewiesche erhielten, hatten eine große Wiese, auf der Stechpalmen (Hülsen) wuchsen. Ihre Nachbarn brachten es leider nur zum Kleinhülsewiesche.

### Bierbrauer und Mückenplage

Der Name Grothusheidkamp läßt auf ein großes Haus auf einem mit Heide bewachsenen Feld – Flurbezeichnung „Kamp“ – schließen. Hatte man im Westen ein großes Feld, so hatte man gute Aussichten auf den Namen Westergrautenkamp. Demnach müssen die Westersoetebiers in der gleichen Himmelsrichtung süßes Bier gebraut – oder getrunken? – haben. Die Westerwalbeslohs, so nehme ich an, haben im westlichen Teil des Walbeswaldes gelebt. „Loh“ bedeutet Wald. Ein gewisses Mitleid kann man für die Schnakenwinkels empfinden – lebten sie doch wahrscheinlich in einer sehr mückenreichen Ecke.

Viele weitere Namen finden sich in meiner Sammlung. Darunter so wunderbare Exemplare wie Kaupmannsenneke, Masjosthusmann, Pähler vor dem Holte und Rodenjohannshenrich, deren Bedeutung ich noch nicht entschlüsselt habe. Ostwestfälische Namen zu sammeln ist ein schönes Hobby. Die Sammlung wächst, ohne daß ich an zeitraubenden und nervenaufreibenden Internetauktionen teilnehmen muß. Täglich lassen sich neue Schätze finden – wenn man mit offenen Augen und Ohren in Ostwestfalen unterwegs ist!